

*Diese drei Geschichten unseres Landmannes Johann Ruß sind dem „Schwäbischen Volkskalender“ der Jahre 1926 – 1928 entnommen.
Der Vorstand der HOG Gertianosch hat in seiner Sitzung im Oktober 2007 in Frankenthal/Pflaz, die Schreibweise dieser Texte als Grundlage für die Rechtschreibung in Gertianoscher Mundart angenommen.*

GSCHPENST IM KASCHTELL

Schun als Kind war ich e Liebhawr vun Schlessen un Kaschtelle. Net dass ich se gsammelt hätt wie anri Kinr die Briefmarke, dezu hats mr immr am Kleengeld gfehlt, awer wann die Grossmottr was vrzählt hat, do hat misse e Schloss odr Kaschtell drin vorkomme, sunscht hat mr die Gschicht gar net gfall. Un je mehr Gschpenstr drin ghaust han, desto liewr war mr die Gschicht. Erscht wann ich in Hatzfeld s gräflich Schloss gsiehn han, do hätt ich mich de ganze Tach vrgaffe kenne un mr debei vorschte, wie scheen das drin ingrict muss sin. So e Himmlbett wie in Genoveva un in de anri Gschichte, so ens hätt ich for mei Lewe gere gsiehn. Eemol in eem Schtallbett odr in eem Himmlbett schlofe, das war mei hechschr Wunsch. Awr leidr, des een han ich net gterft, des anr han mr net ghat un so hat sich mei Wunsch nie erfüllt. Awr gträmt han ich immr vun Schlessen un Kaschtelle, vum Schtallbett un Himmlbett un vun Geischtr un Gschpenstr.

Noch als kleener Student ware die Rittrgschichte mei liebschts Lese, un so war ich in die Geischtr un Gschpenstrgschichte ganz gut bewanrt. Mit dr Zeit awr han ich mei Lieblingstraam immr meh vrgess, un mr gar nimmi vorgschte, dass ich mei Lebtach noch in eem wirkliche Kaschtell in so eem Himmlbett schlofe wer.

Geht do net mei Brudr her un kaaft mit meh Gschäftssinn wie mit Geld so e kleenes Kaschtell. Un weils unr Briedr Gott sei dank noch vorkummt dass se sich nanr bsuche, so sin ich a dezukumm, e Kaschtell inwenzich zu gsiehn un drin zu schlofe. Wie ichs erschtimol dort war, natierlich in meim Sunntachsgwand, do sin ich gar net fertich gen mit schau un gaffe. Oweds beim Schlofegehn, ich han im Turmzimmer geschlof, sin mr alli Rittr-, Geischtr- un Gschpenstrgschichte ingfall.

"Na", denk ich, "Hans, do hascht mol Glegenheit, mit Geischtr un Gschpenstr Bkantschaft zu mache. Was werd der gottseelich uralte Groof saan, wann der heit nacht kummt un in seim Himmlbett so e gwehnlicher Schulmeistr leie tut?" Gfercht han ich mich zwar net, nor Ängschtr han ich ghat, weils is net gar so gut, mit so grossi Herrschafte Kersche esse.

"Eh was", saan ich, "bischt schun so alt gen ohne so hohe Bkantschaft, brauchseht jetz a keni meh." Un weil, wie schun gsaat, ich in Gschpenstrgschichte gut bwanrt war, han ich aa gwisst, dass se gwehnlich zum Schlisselloch rinkomme, geh drum her un tus Schlisselloch gut zuschtoppe.

"So, jetzt kantscht schun kumme!" saan ich jetz mit Kurasch. Zieh mich aus, shtell mei Reenschirm ans Bett, blos s elektrische Licht aus un lee mich hin. Wie lang ich geschlof han, weess ich net, uf eemol gschpier ich, dass enr an mr roppt un zoppt. Ich schau mich rum, s Zimmr hell bleicht, un vorm Bett shteht e baamlangr Rittr in Helm un Harnisch, mit Schtiwle bis an die Knie, schuhlangi Schpore dran, an de Schtiwle nämlich, net an de Knie, mit eem Kloftr langm Säwl in dr Hand, mit weisse Hoor bis iwr de Buckl un mit eem lange Bart bis an die Schtiwle.

In mei Ängschtr han ich schnell dreimol hinrnanr s ungrisch Kreuz gmacht, no is mr doch ingfall, dass sich das for e Schwob net schickt, hans schnell zruckmach un ins deitschi iwrsetzt.

"Alle Herrn loben die guten Geister", nee, "Alle guten Herrn loben die Geister", aa net, "Die Geister loben den guten Herrn." Kreitztirke! Ment enr, der richtich Schpruch wer mr ingfall, un sunscht han ich ne doch so gut auswenzich gkennt.

"Was brummst da rum! Fort aus meinem Bett! Du Baurebrut, du!" saat do mei Gascht gar net heeflich. Ich war awr froh dassr wenichschtns deitsch gred hat, weil das kummt bei Amtspersone selte vor.

"Mei liewr Herr!" saan ich ganz unrtänich, "ich sin de Owerlehrer vun Buchenheim un ..." - "Donnerwetter! Oberlehrer von Buchenheim oder Unterlehrer von Lamestal ist mir alles eins, einer so ein Schulmeister wie der andere. Und wie kommt so ein Schulmeisterlein dazu, sich in ein gräfliches Bett zu legen! Heraus!!" brilltr mich an.

"Potz Donnrr!" han ich mr gdenkt, der muss in dr Schul oft Schlä kriet han, weil er so bees uf die Schulmeistr is. Na awr ferchte wer mr uns aa net.

"Sie!" schrei ichn aa jetzt uf herrisch an. "Was brüllen Sie so da in einem fremden Haus? Ist das Anstand? Ich habe Ihnen schon gesagt, ich bin der Oberlehrer von Buchenheim. Warum stellen Sie sich nicht auch vor? Wer sind Sie?" Da fangtr an zu lache.

"Hm! Nicht schlecht, ich im fremden Hause? Mein liebes Schulmeisterlein, das Kastell gehört mir und meiner Familie."

Ich hättn doch uf sei Errtum ufmerksam gmacht un m gsaat, dass sei Familie das Kaschtell vrputzt hat. „Ja, mei gutr Geischt ..."

"Wäre nicht schlecht", schreit er mr do ganz grob ins Wort, "wenn auch schon ein jeder Schulmeister einen separaten guten Geist hätte. Und ich: Edler Ritter und Freiherr von Sanktnikolaus, Sanktandres, Sanktpeter, Sanktmichael, Sanktmartin, Rittergutsbesitzer von Orzidorf, Merzidorf, Freidorf und Steierdorf, Junker und Stiftsherr von Wolfsberg und Blumental, Kammerherr von Marienfeld und Johannisfeld, Hof- und Geheimrat, Oberbüchsenspanner, Generaledler und Admiralritter ..."

"Schun gnuch! Mr scheint, du bischt de Geischt vun alli Heiliche, von jedm Dorf un Feld un vun jedm Berch un Tal. Das kann ich mr net alles merke. Hascht ke Visitkart bei dr?" saan ich un han ne aa mit "Du" angered, weil ich mich in die Titulaturen net recht auskenn un so net gwisst han, ob ich "Wohlgeboren", "Eur Gnaden", "Exzellenz" odr gar "Durchlaucht" soll saan.

"Bitte keine faulen Witze. Dazu habe ich keine Zeit. Heraus aus meinem Bett!" brilltr mich do wieder an. "Na, na, nor scheen schtaat. Mir Schwowe sin gmietliche Leit! Teschek uf dem Schtuhl do Platz zu hole, un weil ich gsiehn, du bischt so e Rittr, wie ich schun lang gsucht han, vrzähl mr mol: Vun wu schtammscht, was machscht, wie gehts?"

"Ah! Da hat man den neugierigen Schulmeister. Du sollst aber nicht sagen, dass ich unhöflich bin. Also kurz: Friedrich Barbarossa, mit dem ich an den Kreuzzügen teilnahm, war mein Vetter. Ich war Hofmeister bei Rudolf von Habsburg, ging mit Kolumbus nach Amerika, war im Dreissigjährigen Krieg in Wallensteins Lager, kämpfte unter Friedrich dem Grossen, fiel in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz und ..."

"Hoha! Halt! Du werfscht mei bissl Kenntnisse aus dr Gschichte ganz dorchnanr. Das schtimmt net mit dr Zeit."

"Eh, was Zeit! Was geht uns Geister die Zeit an!"

"Na, na! Nor net gleich so bees, ich han nor gment. Vrzähl mr liewr, wie gehts Eich Geischtr, hatr viel zu tun, sin dort aa so schlechti Zeite, wie schtehts mitm Gehalt?"

"Gehalt? Sieben Meterzentner Luft und zehn Kilometer Sonnenstrahlen. Damit kann man bei der heutigen Valuta schon auskommen."

"Wie? Luft un Sunneschtrahle, kann mr do drvun aa lewe"?

"Natürlich, gehörig gekocht und gebacken."

"Saprmnt!" Do is mr glei mei Freind Petr vun Lamestal ingfall. Das wer mol etwas for uns Lehrer, was Petr? Do breicht kenr die Lehrer zahle, un mir mechte doch fidel lewe. Awr wie soll das gmacht were? "Saa mr mol, mei liewr Herr Geischt un Gschpenst, du edlr Rittr un

Freiherr vun iwrall, werd die Luft gkocht un die Sunneschtrahle gback, odr die Luft gback un die Sunneschtrahle gkocht un wie?"

"Fällt mir gar nicht ein. Dies ist unser Geheimnis. Und würde ich es verraten, so wäre Euch damit doch nicht geholfen, denn diese wären dann bald auch monopolisiert und Ihr hättet nichts davon. So habt Ihr wenigstens Licht und Luft frei. Aber jetzt ist schon die höchste Zeit, mach mir Platz, bald kommt meine Grossmutter, und dann ist auch meine Zeit vorüber."

"Jesses! Die Grossmotttr kummt aa noch, vleicht gar die ganz Sippschaft?"

"Rrraus aus dem Bett! Jetzt ist meine Geduld am Ende!" schreit mich wieder an.

"Na, na, das is net so eenfach, wie du menscht. Ich sin do e Staatsbirgr un du e Fremdr. Hascht du dei ‚Bilet de identitate‘ bei dir, hascht du Pass un Visum, hascht du dich angemeld bei dr Schandarmarie, Polizei, Siguranza un Zoll? Zahlscht du Vrkehrsschteir, weil du zwische Himml un Erd vrkehrscht, Luxusschteir no dei vieli Titl, Waffnschteir no deinr roschtich Säwl? Hascht schun Feldschteir, Hausschteir, Gwerbeschteir, Kultusschteir, Vrkehrungsschteir, Einkommenschteir, uns ganzi ABC an Globalschteir gezahlt? Hascht schun ..." Weitr sin ich nimmi kumm, uf eemol gets ganz dunkl ... un mei Gschpenst hat wahrscheinlich Ängschtre kriet vun die vieli Schteir un is je zum Oweloch naus, un fort. Gott sei dank, der is fort un kummt sichr nimmi. Awr die Grossmotttr, was fangscht nor mit der an, wann die kummt? ... Do is mei Waffe mr ingfall, mei Reenschirm, greif newem Bett, richtig er is noch do, schpann ne gegns kummende Gwittr uf, drick die Aue fescht zu un sin schtaat un schtaat wieder ingschlof. Wie ich wackrich sin gen, hats grad Mittach gleit. Ich han noch gzittrt an alli Gliedr, zieh mich awr an un gehn nunr.

"Weescht was, Brudr Adam un liewi Gschwei Kätl", saan ich, "ich kumm gere zu Eich, awr in dem Turmzimmr schlof ich nimmi."

"For was net?"

"Ei, Ihr kennt Eich Eier Prozess mit de Geischtr un Gschpenstr selwr ausmache. Mit dem Rittr sinn ich noch fertich gen, awr mit seinr Grossmotttr will ich nimmi zammkumme. Nee!"

* * *

DE MICHL

Ihr kenntn doch de Michl? - Net? - Na do heert sich doch schon alles uf. Ich han gment de kenne alli Leit. - Na, wann net, so wer ichn vorschteile. Er heescht Michl, schreibt sich Strick, is Kleenknecht bei Tonismatzemischko, odr gar sei Sohn, is 14-15 Jahr alt, gsieht alles, was er net soll, heert nor gut, wannse zum Esse rufe, denkt an alles, nor an sei Arweit net, geht vore im Trapp un hine im Schritt, wirft mit die Fiess um, wasr mit die Händ macht, tanzt noch schlecht, awr pfeift schun gut, er schloft, wannr geht un geht, wannr schloft un zu alles zu han, nor zur Arweit net; ansonschtn awr e hibschr Bursch, net bessr un net schlechtr, wie mir alli in dem Altr ware.

Wie schun gsaat, is dr Michl Kleenknecht odr gar de jingschti Bu vom Tonismatzemischko. Ob Kleenknecht odr Bu, des is alles ens, mit eem Wort, er is de Arweitsnickl im Haus. Un so e kleenr Knecht is in eenr Bauerwirtschaft so notwendig wie - saan mr - e Zeichr an de Uhr. Net, dass so e Bauerwirtschaft ohne Zeichr, un e Uhr ohne Kleenknecht, odr e Bauerwirtschaft ohne Uhr un e Kleenknecht ohne Zeichr odr umgekehrt net gehn kennt, das net, awr so wie an de Uhr, wann se schlecht geht, gweehnlich immr nor de Zeichr hin- un hergerickt get, so werd aa in eenr Bauerwirtschaft, wanns net richtig geht, immr nor de kleeni Knecht, mol an die Ohre, mol an die Hoor, wie de Zeichr an de Uhr, hin- un hergrickt. Ja, wanns gut geht, do kloppt sich Herr un Frau, Sohn un Tochtr, Mahd un Grossknecht selwr uf die Bruscht, geht die Gschicht awr mol schief, na dann is sichr de Kleenknecht an allm

schuld. Es is nor gut, dass so e kleem Knecht wie aus Eise is, dem kalt un warm gar nix schad. Es wer net schlecht, wann so e kleenr Knecht aa noch haaklich wer, odr gar alles mache mecht, was mr ihm schafft, do mecht for die anri gar nix iwrich bleiwe un er het von morjets frieh bis oweds spot gar ke Ruh.

Weil zeitlich geht die Gschicht schun an. Do ruft schun in allr Frieh, wann mr vun de Sunn noch lang nix gsieht, de grossi Knecht: "Michl!" - "Haa?" - "Ufschten!" - De Michl kratzt sich rechts, er kratzt sich links, dreht sich um un - schnorcht weitr.

"Micheeel!!!" brillt de anri schun widr. - "Hm?" - "Was hm? Uuufschtehn!!! Ich men, du willscht bis am Mittach schlofe? Weescht net, mr misse schaue, dass mr nauskumme, mr han heit noch viel Arweit!"

Jo, das weess de Michl schun lang, er wer nor ehr neugierich uf das, wann se mol net viel Arweit han. Wie awr doch ke Ruh is, schtrecktr sich noch mol un grawlt scheen schtaat, ohne dassr sich iwreilt, ausm Futtrhaus raus. "Na, do hat mrs", denktr sich, "der Limmel leit noch im Bett un ich muss schun ufschtehn." Weilr awr schun uf is, fangtr an sich an zuziehe. Er reibt sich die Aue, wischts Schtroh ausm Gsicht un die Hoor, drickt de Hut in de Kopp, schluppt in die Schlappe un - is schun fix un fertich.

Dassr awr de Grossknecht ärchrt un die anri im Haus a heere, dass er uf is un schun arweit, fangtr an iwr die Pherd zu schreie: "Olga, schtehscht rum! - Lenka, vorwärts! Gitran, uf dei Platz!" ... Das machtr so lang, bis de grossi Knecht endlich mol brummt un aa ausm Bett schluppt. No machtr sich awr ausm Stall un geht mol naus s Wettr schtudiere un denkt dbei, wasr sich jede Morjet denkt, wer doch de Dummkopp kennt gwen sin, der de Schpruch : "Morgenstunde hat Gold im Munde" erfun hat.

s Wettr awr passt ihm gar net, s reent. Net, dass ihne de Reen scheniere tät, awr wanns reent, kenne se net nausfahre un misse drhem rum arweite un das is for ihn schrecklich. Liewr draus Dischtl hacke, wie drhem Äple schäle. Draus hatr nor eene-zwei, was schaffe, drhem schafft jedr, un do werd mr net fertich. Awr mitm Wettr kann mr net schtreite, un als Bauer muss mr lerne, sich drno richte. So richt sich de Michl aa drno. Er vrschwind eenfach un kenr weess, wur hinkumm is. Erscht no langr Zeit, wann schun alli Dunnrwettr los sin un alles nom Michl schreit, kummtr endlich mol hinrm Schtroh rausgkrawlt. Ob er dort was zu tun hat ghat odr schun im Garte war, das vrzehltr kem.

"Du Sakramentrkerl, wu warscht schun wieder?" schreit de grossi Knecht, "gehscht do her in de Schtall!" De Michl geht un fangt an die Pherd zu reiwe, berschte un zu putze. Dbei kizltr immr de Zilasch, weilr mecht han, dass der dem Grossknecht ens vrsetzt.

Awer kaum hatr anfang, do ruft schun die Mahd: "Michl! Gescht de Kieh bal Futtr, dass ich melke kann." Das is zwar gweehnlich ihre Arweit, awr sie losst sich aa gere bdiene. Und de Michl geht, ihm is alles ens, wur die Zeit zubringt.

Er gibt die Kieh Futtr, un die Mahd fangt an zu melke. Awrs dauert net lang, do schtupt de Michl der een Kuh in die Rippe, die schtosst an die anr, un schupstich, do leits Bewi samt de Milich mitte im Schtall.

"Jesmarjandjosef! Michl, was machscht dann?" - "Ich? - Die Kuh." Er schaut awr, dassr weitrkummt, weil sunscht krietr de Melkschtuhl uf de Kopp.

"Michl!" heertr do schun de Herr rufe, "Michl! heerscht dann net, die Schwein schreie, ich men du bischt taab?" - Nee, taab isr net, er heert schun, awr er lossts bei eem Ohr nin un beim anre raus, odr losstrs gar net nin. Un schliesslich schreie jo die Viechr de ganze Tach, wann mr do immr gleich laafe sollt, na, do käm mr weit. Weilr awr gsieht, dass heit mitm Herr net gut Kersche esse is wegn dem Reenwettr, an dem natierlich aa er schuld is, schautr, dassr unr die Schwein mol Ruh un Ordnung macht. Das is awr net so leicht gmacht wie gsaat, weil des is e ganze Sippschaft. Do sin grossi, kleeni, fetti, magri, Halt- un Mastschwein, bis deni alli die Meilr gschtopppt sin, des daurt schun e scheeni Zeit. So lang de Herr dort schteht, so lang gehts, wie der awr mol bissl uf die Gass geht, schupps is unsr Michl aa fort.

Was Teifl, jetzt laaftr sogar. De grossi Knecht gibtm e Sack un de Michl schnell uf de Hausbode. Gleich druf schleppt e gute halwe Sack Hawr nunn. Er schaut rechts, er schaut links un wie kenr dort is, je in de Schtall. - Bis de Herr zruckkummt, han die Pherd de Hawr schun alli gfress un de Michl is schun wieder bei de Schwein un lacht sich in die Fauscht. - Na ja, das wer net schlecht, bei so bissl Futtr, wu die Pherd sollte krien, misst mrs ganzi Johr mit so Gauls fahre, un do wer doch a wieder de kleeni Knecht schuld, wann die Pherd so magr were. So awr is de Herr recht stolz, dass sei Pherd aa mit wenich Futtr so dick un fett sin. Wie de Michl ans Futtr denkt, falltm in, dass er heit aa noch net gfruchschtuckt hat, un er schpitzt die Ohre... Endlich, no langm Warte ruft die Mahd: "Michl esse!" ... Das heert unsr Michl gleich. Bissl wäsche - kample un schnell an de Tisch. Dort losstr sich net heesche, s brauch ihm gar kenr saan "Michl, ess" ... Appetit hat de Michl Tach un Nacht, zu jedr Schtund.

Kaum hatr awr gess, do gehts schun wieder vun vore an: „Michl des un Michl sel! - Michl kumm un Michl geh! Michl, heerseht un Michl, gsiehscht! Michl do un Michl dort!" ... Das geht so in eenr Leier fort. Un dr armi Michl trillt sich rum wie e Klinglschtock un find ke Anfang un find ke End. Zum Glick hat die Frau in de Kich ke Salz mehr. "Michl, laaf ins Gschäft un bringscht zwei Kilo Salz un aa gleich e Kilo Zuckr un um e Lei Reweschwarz!" Des wer zwar aa de Mahd ihre Arweit, awr bis die e frisches Tuch gbun, die Kocksle gricht un e frisch Scherz angezoo hat, drweil is frieh un schpot voriwr, un so muss halt wieder de Michl laafe.

De Michl tuts aa gere, dassr eemol vun drhem fort kummt. Drum laaftr aa, awr nor bis um de Eck, no gehtr schun scheen schtaat. Wier so um de Ecke rum laaft, kummtm grad m Kiefr Schustr sei Lehrbu entgehe. "Sepp! Wu warseht dann?" - "Ei, im Gschäft." - "Was hascht dann gmacht?" - "Ei for unsr Gsell Zigarettluwak un Papier ghol." - "Weis mol ... Was koschn de Pack?" - "Dreifinfunsiebzich." - "Sappment, des is teir. Der muss awr aa gut sin ... Du Sepp, kennt mr de net vrkoschte?"

Un weil so e Schusterlehrbu aa net uf de Kopp gfall is, sin se gleich dran, de Pack ufzumache, ohne dass mrs gsieht. E jedr trillt sich e Zigarettl. Un das geht so schnell, mr ment, sie hätte ihre Lewe nix anerscht wie Zigarettl gmacht. No werd angbrennt ... Sie huschte zwar un hie un do trippsts aa aus de Nas a bissl druf, awrs macht nix, de Tuwak is gut un rache tuts doch. Un wies noh ausvrzählt han ghat, was gischtr owed noch alls war, is e jedr schnell seim Weech nohgan.

Bis de Michl noch im Gschäft noh alli Peitschestecke, Wahnschmiers, Petroleumfass un sunscht noch alles unrsucht hat vrlangtr endlich mol zwei Kilo Zuckr, e Kilo Reweschwarz un um e Lei Salz, pfeift sich de Dittrich-Marsch un geht gmietlich hem.

Er is awr noch gar net beim Tirche, do heertr schun die Frau rawelle. Un wier in die Kich kummt, krietr glei so e Tachtl ans Ohr, dassr in seim Schreck de Kristallzuckr, Reweschwarz un Salz alles dorchnanr uf die Erd falle losst.

"Du mei giticher Gott!" schreit die Frau, un wanns herrisch wer gwen, wers aa noch in Ohmacht gfall. Weil sich awer for e Bauerschfrau net passt, holts de Besm un je m Michl no. De Michl geht zwar sunscht net gere schnell, awr wannr de Besm hinr sich vrschiert, kannr laafe wie e Has. Un das war aa jetz sei Glick, weil sunscht weh dir, du armr Michl! Dass de Michl no de ganze Tach nix Guts meh hat ghat, dass kann mr sich denke. Mr het gment, e jedr Schtrohalm im Hof heescht Michl, so han se de ganzi Tach alli gschrie: "Michl! ... Michel! ... Micheeeel! Miiiichel! Miiiicheeeel!" ...

De Michl awr saat net "utsch" un saat net "weh", er lossts alli schreie un schaut alliweil mol uf die Sunn, obs bal Nacht werd.

Un de Michl hat net umsunscht gwart. Aa nohm längschi Tach kommt die Nacht. Un das ism Michl sei Lewe, do isr sei eigner Herr un kann mache, wasr will un noch meh, was mr net soll.

Die anri han sich alli gleet un rufe aa noch im Schlaf de Michl. Die Frau trämt gar die Nacht, sie het in die Rindsupp de Zuckr, in de Kaffee s Salz un in de Schtrudl Reweschwarz getun un de Michl het doch alles ufgess ...

De Michl un sei Kamerade awr patrolliere drweil alli Hausgärte ab. Hole do Äple un Biere, dort Trauwe un Gwetsche. Sie sin net faul un gehn sogar bis naus in die Milone. Alles werd hemgschleppt un ins Futtrhaus in die "Mautsch" getun un de anri Tach, wanns Dunnrwettr von vore angeht, zum Zeitvrtreib gess.

So is de Michl an eenem Tach un net viel bessr am anre Tach. Un doch, wann mr m Michl in Wintzeit Papier, Blei un e Buch in die Hand get, werdr a ganz tichtichr Arweitr un e gutr Bauer.

* * *

E VRWICKLTI SACH

De Welsch Toni un de Lutsche Matz sin Nochbrschleit. Awr net, dass enr se im Namensverzeichnis unr de Name sucht odr gar se mit "Herr Welsch" odr "Herr Lutsch" anred. Es muss glei gsaat sin, dass de Welsch Toni sich eigentlich Anton Fourier un de Lutsch Matz sich Matthias Schneider schreibt. Wies in eem Dorf awr schon is, hat de Welsch Toni sei Name vun seim Grossvatr geerbt, der is nämlich aus die welschi Derfer ingwanert, un de Matthias Schneider soll, glaaw ich, noch als zwelfjähricht Bursch an de Finger glutscht han, drum werdr heit noch nor de Lutsche Matz gnennt. Als Nochbrschleit han de Welsch Toni un de Lutsche Matz gut mitnanr glebt. Sogar die Weiwr ware guti Freund, was bei Nochbrschleit net gar so oft vorkummt.

So hat sich aa zugetraa, dass de Toni un de Matz am letschte Michaeli Mark zammgschpann han un uf Temeschwar gfahr sin. E jedr hat e jungs Rind zu vrkaafe ghat. Un weil die Weiwr net mitgfahr ware, un sie die Rinr bal gut vrkaaft han, so is net zum Staune, dass se hie un do aa e Glas gtrunk han. Un wenn de Welsch Toni gtrunk hat un Geld im Sack hat, no werdr galant.

"Du", saatr zum Matz, "weescht, was mr jetz mache?" " Ei hemfahre", ment der. - "Do ham mr noch lang Zeit. Awr unsr Weiwr were mr iwrrasche ..." - "Meintweh", saate de Lutsche Matz, kaaf mr ne um ee-zwaa Lei Zuckr." - "Mechscht dich net schäme? Wer hat dann eigentlich die Rinr ufgezoh? Doch net du. Was? Dei Weib doch. Net? Un arweite unsr Weiwr net s ganzi Johr gnuch, do mechte ses doch vrdiene, dass mr se mit eem scheene Gwand iwrrasche." - "Mr scheint, du bischt net gscheid, odr schlaat dr dei galants franzesische Blut in die Kniekeile, dass dus Geld so umsunscht mechscht nauswerfe?"

"Nix umsunscht. Unsr Weiwr breiche schon e Gwand. Iwrigens kannscht du jo mache, was du willscht, ich kaaf awr eens." Mit dem war de Welsch Toni schon in eem Gschäft drin.

De Lutsche Matz schaut, kratzt sich hinr die Ohre un geht seim Freund Toni ins Gschäft noh. "Guten Tag, die Herren." - "Gun Tach." - "Was wünschen die Herren?" - "Horch mol", saate do de Welsch Toni, "ich mecht for mei Weib so e Gwand kaafe." - "Was wünschen Sie? Wir haben grosse Auswahl in: Kreton, Delaine, Zephire, Grenadin, Barchend, Blaudruck, Flanell, Samt ..." - "Seid nor mol ruhich! Ich weess doch net, was for e Zeich des is. Ich han schon mol gsaat, e Gwand for mei Weib will ich. 's soll scheen sin, gut un billich, un aa warm for de Wintr". - "Ach so! Barchend gefällig?" - "Meintweh." - "Wie viel?" - "Was frootr mich. Ihr misst doch wisse, ob mr do e Kloftr odr meh brauch. Awer des saan ich Eich, mei Gretl is net bruschtkrank un a sunscht net schlecht bei Appetit." - "Ich weiss schon. Also von diesem gefällig?" - "Jo, messt nor mol ab." - De Lutsche Matz hat bis dohin nor zughorcht. Wie awr des Gwand for de Welsch Toni schon abmess war, hatr doch Ängschtr kriet, sei Wawi

kenntm Krawall mache, wann der was mitbringt un er net. Er kratzt sich nochmal un saat: "Get mr aa so e Gwand, awr vun eem anr Schtick, die Weiwr han so gleiche Stoff net gere." - "Bitte!" saat de Gschäftsmann, holt e anrs Schtick un schneid a Gwand ab. - "So! Gefällig." - "Ihr breichts net separat inpacke, tuts nor zamm", saat de Toni. - "Jo, jo", brummt de Matz, "tut des Sach nor zammwickle, was brauch mr so viel Paket."

Wie se no gzahl han, holt de Tonis Paket unr de Arm un geht. De Matz trappt hine noh, er war noch immr zornich. "Na, is jetz gut, weilmr unsr Geld los han?" - "Na, sei nor ruhich, werschts gsiehn, was unsr Weiwr for e Freed were han." - "Jo, was nutzt mich des, wann die e Freed han un ich ke Geld".

Ufm Hemweech saat de Toni zum Matz: "Horch mol, wann mr bei dir ausgschpannt han, loss mr des Sach for die Weiwr in de Sitz, no heit owed kumm ich mitm Gretl niwr, no were mr se erscht iwrrasche. Die were Aue mache." - "Gut. Awr mir werschts noch jetz liewr, ich hätt mei Geld im Sack." - "Nor net gar so knickich sin, mr muss de Weiwr halt aa e Freed mache." - "Na mir were jo gsiehn." Wie gsaat han se aa gmach. Oweds is de Welsch Toni mit seim Gretl zu Lutsche Matze kumm. Wie se so e Weil dort ware, geht uf eemol de Toni naus un bringts Paket rin.

"Rots mol, Weiwr, was do drin is?" frootr. - "Na, was kann do drin sin, for uns sichr nix. An uns denkt dr jo nie." - "Fehl gschoß. Desmol han mr grad an eich gedenkt."

"Na, weis mol", saan die Weiwr mitzamm un reisse m Tonis Paket aus de Hand.

"Jesses! E Barchetgwand", schreits Gretl iwrrascht. "Nee, zwei", saats Wawi. - "Richtich, zwei. E rotscheckichs un e blooscheckichs." - "Na, gsiehr", saat de Toni ganz schtolz, "wie galant mir sin." - "Wel isn do mein?" ments Wawi. - "Ei des een, saat de Matz. "Un mein?" froots Gretl. - "Ei des anr", saat de Toni. - "Des een un des anr. Awr wel? Des rotscheckich mecht mr ganz gut gfalle", ments Gretl. - "Mir aa", saats Wawi, "des anr is net scheen." - "Ich breichts awr aa net. Do saat doch mol, wer des een, un wer des anr kaaft hat?"

De Toni un de Matz schauue sich ananr an. Ja, wann sie des wisste, wels der een un wels der anr kaaft hat. - "Ich glaab, des rotscheckich han ich kaaft", ment de Toni. "Glaawe heescht nix wisse", saat de Matz, "des rot han ich kaaft," - "Nee!" - "Jo!" - "Wann ich mol saan!" - "Ich wer doch net lieje!" "Vleicht ich?" - „s is schun meeglich." - "Was? Saas nochmal!" - "Was schreischtn so?" - "Ich schrei? Du schreischst!" "Das hascht von deim galantsin!" - "Du hascht jo gsaat, sie solle des Sach zamwickle. Jetz is s vrvicklt gnuch. "

"Awr Männr, schtreit noch net", saats Gretl, "wann dr jetz schun net wisst, wer des un wer sel kaaft hat, un mir e jeds des rotscheckich wille, do misstr halt wiedr nin fahre un dort frooe, die were schun saan."

"Richtich. Am Freitag is Wuchemark, do fahre mr nin un hole des vrvickelt Sach mit. Die were schun saan, dass ich recht han", brummt de Matz. - "Nee, ich!" saat de Toni.

So sin se halt am Freitag mit ihm Paket wiedr scheen in die Schtadt gefahr. Sie gehn ins Gschäft un frooe dort, wer des un wer sel kaaft hat.

"Ja, meine Herren, das ist schwer zu sagen, wer kann sich da genau erinnern. Aber die Herren machen das am besten so, sie behaupten zu Hause ganz bestimmt, der eine hat dieses, der andere jenes gekauft, und dann werden die Weiber auch so zufrieden sein." - "Stimmt, des is doch ganz eenfach. De een des un de anr sel", ment de Toni. - "Dass uns des net selwr ingfall is. Ja, so Städtr sin halt gscheiti Leit", saat de Matz iwrm nausgehn. Un weil die Gschicht so eenfach war, sin se for Freed in e Wertshaus ingkehr. Wie se so e Zeitlang gtrunk han, kloppt de Matz uf eemol uf de Tisch, dass alles rapplt.

"Na, was is dann?" froot de Toni ganz vrschrock. "Was is? Ei die Gschicht is doch net so eenfach, wie de Städler uns do gsaat hat." - "For was net?" - "Na, der een soll saan: er hat des un de anr sel kaaft." - "Na un?" - "Mechscht du mr net saan, wer vun uns hat des, un wer sel kaaft?" - "Na des is doch grad des eenfach an de Sach", ment de Toni, "ich han des rotscheckichi kaaft un du sel blooscheckich."

"Sakrment nomol nin! Menscht du, ich sin so dumm un loss mich zu meim Geld vun meim Wawi aa noch vrschenne? Du hascht jo die Dummhet anfang, du kannscht jo aa sel blooscheckich kaaft han." - "Na, do mecht ich meim Gretl scheen kumme, wann dei Wawi soll des rot un es des bloo krien. Sunscht nix meh?" - "Na, gsiehscht, dass die Sach noch so vrvicklt is, wie se war, un de Städtlr hätt sei Gscheitheit for sich selwer bhale kenne." - "Jo schun, awr was mache?"

So sitze se halt weitr un denke un studiere, wie se die vrvicklti Sach so ausnanr mache kennte, dass se aa ihre Weiwr recht wer. De een saat paarmal: "A ja!", dr anr: "So is", awr Gscheits bringe se net zamm.

Wie se do sitze de een rechts, de anr links schaut un studiert, kummt uf eemol ihre Landsmann, de Reitersch Jerch, nin. "Gun Tach!" - "n Tach!" - "Saperment is der Wein do saur, odr is eich sunscht was iwr die Lewr gefahr, weil der so Gsichtr macht, wie wann eich s Buttrbrot in de Dreck gfall wer? Odr studiert dr gar iwr die Unsterblichkeit de Maikäfr? Was?" - "Jo, du hascht schun bal recht. 's brummt eem im Kopp, wie wann e ganzr Schworm Maikäfr mecht drin rumkrawle", saat de Welsch Toni. - "Na, grad du brauchscht dich aa noch beklaan, hescht liewr wirklich Maikäfr im Kopp ghat wie dei Galanterie, dann wär des alles net." - "Ja, schau mol an, jetz sin ich schuld. Hascht net du gsaat, sie solle des Sach zammwickle?" - "Ja, Leit, vun dem vrschtehn ich nix. Saat mr doch mol, was los is?" froot de Reitersch Jerch. - "Was werd los sin, e vrvicklti Sach is s." - "Na, do geht doch zu em Advokat." - "Des breicht mr aa noch", brummt de Matz, "der kennt aa studiere bis Pfeffrneijohrstach un mecht unsr Weiwr doch net recht mache." - "A so. Eir Weiwr sin im Gschpiel, un wie ichs Gretl uns Wawi kenn, muss die Gschicht wirklich ernscht sin. Awr vzhält mr doch mol." Un se han klor vzhält.

"Ja, freilich", ment de Jerch, "do is gutr Rot teir. Herr Kellner, noch e Litr. Im Wein leit die Wohrheit. Wie wärs, wann dr des blooscheckich zruckgin un noch e rotscheckichs mecht dfor hole?" - "So gscheit ware mir a schun, awr sie holes nimmi zruck." - "Odr vleicht kennt mr alli zwaa Sticker in de Mitt dorchschneide un jeds soll sich die Hälft hole. Des wär doch briedrlich geteilt. Was?" - „O du Schofskopp. Wie schaut dann so e Gwand aus. Owe rot un une bloo. Do mechte uns die Weiwr zu alli Teiwle jan." - "Ja freilich, s is vrvicklti Sach ... Hopp! Ich hans." - "Was?" - "Jetzt geht zruck ins Geschäft." - "Un drno?" - "De een kaaft noch e rotscheckiches un de anr noch e blooscheckiches Gwand. No kriet e jeds vun de Weiwr e rotscheckichs un e blooscheckichs Gwand, no were se wohl zufriede sin." - "Dass s Dunnrwettr dr die Gscheitheit aus die Sohle nausschlaat. Menscht du, ich han mei Geld gschtohl?" schreit de Lutsche Matz. "Des net, awr machs mol anrscht."

Umsunscht hat de Matz gschrie un gtobt, un alli galanti Leit in die Hell nin gwunsch, s ism doch nix iwrich gblieb, wie mache, was de Reitersch Jerch gsaat hat. Sie sin halt scheen zruck ins Geschäft un e jedr hat noch e Gwand kaaft.

So is s Welsch Gretl uns Lutsche Wawi uf eemol zu eem rotscheckiche un eem blooscheckiche Gwand kumme. De Lutsche Matz awr hat sich vorghol, mit kem me uf de Mark zu fahre, der galanti Anfälle kriet un de Welsch Toni hat gschwor, dassr nix meh wisse will vun enr gemeinschaftlich vrvicklti Sach.

* * *

Der Autor

**Johann Ruß****Lehrer, Mitbegründer des Banater Deutschen Sängerbundes**

Johann Ruß kam am 18. November 1871 in Heufeld bei Hatzfeld, als Sohn des zu jener Zeit dort ansässigen Gertianoscher Fleischhauers Adam Ruß und dessen Gattin Katharina geborene Gerhardt, zur Welt. In Heufeld besuchte er die unteren und nach Übersiedlung seiner Eltern nach Gertianosch, die oberen Klassen der Volksschule in diesem Ort.

In den Jahren 1884-1888 war Johann Ruß Schüler des Piaristengymnasiums in Szegedin. Anschließend besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Arad, die er 1892 mit Vorzug absolvierte.

In den Jahren 1892-1893 wirkte er als Unterlehrer an den Volksschulen in Sanktandres und Alexanderhausen. Im Dezember 1893 wurde er als Lehrer nach Gertianosch gewählt. Am 30. Dezember 1894 wurde er als jüngstes Mitglied des Lehrkörpers, damals erst 23-jährig, schon zum Direktor der Gemeindeschule ernannt. Dieses Amt bekleidete er dann, kombiniert mit der Stelle eines Kantors, von 1894 bis 1928.

Ausgestattet mit tiefgründigem Fachwissen, eisernem Fleiß, war er aus eigener Kraft zu einem hervorragenden Schulmann emporgestiegen. Direktorlehrer Johann Ruß wurde zu einem der volkstümlichsten Pädagogen und erfreute sich allenthalben einer schier unbegrenzten Beliebtheit und Hochschätzung, sowohl in Gertianosch, als auch innerhalb der Banater Lehrerschaft.

Unvergesslich bleibt sein Bemühen um den Gertianoscher Gemeindecindergarten und um das Schulgebäude. Zu jener Zeit wurde Johann Ruß auch in den Gemeinderat gewählt, dem er fast zwei Jahrzehnte angehörte. Im Vereinsleben der Gemeinde entfaltete er desgleichen eine erfolgreiche Tätigkeit. Im Jahre 1902 gründete er den Jugendverein, und war dessen Leiter. Er war auch Gründer des Gertianoscher Handels- und Gewerbevereins.

Zu seinen Idealen gehörte im Besonderen das Gesangswesen. 1904 reorganisierte Johann Ruß den Männergesangverein, der ihn an seine Spitze stellte und dessen Obmann er war. Vom Jahre 1905 ist er Direktor des Gertianoscher Spar- und Vorschussvereins. 1909 war er Mitbegründer des Sängerbundes der Obertorontaler Landwirte, der ihn zu seinem Obmannstellvertreter wählte. Ein bedeutend größeres Feld bekam Direktorlehrer Ruß auf diesem Gebiet, als er mit Pfarrer Otto Dittrich die Sänger des ganzen Banats in den "Bund Banater Deutscher Sänger" vereinigte.

Das Hauptaugenmerk seiner Tätigkeit widmete er aber der Schule und dem völkischen Leben, an dem er stets regen Anteil nahm. Er stand mit Rat und Tat, in Schrift und Wort unablässig im Dienste seines Volkes. Als Fachmann in der Schulerziehung, veröffentlichte Johann Ruß zahlreiche Aufsätze über die Verbesserung des Unterrichts, die in Lehrerkreisen große Beachtung fanden. Außer Facharbeiten schrieb er eine Menge schönster Erzählungen (darunter auch einen Roman), zum großen Teil in schwäbischer Mundart. Diese Erzählungen erschienen in den Schwäbischen Volkskalendern und in den deutschen Zeitungen seiner Zeit. Sie fanden im Banat sehr guten Anklang.

Auf dem Gebiet des Volkstums trat er mit Feuereifer für die völkische Erneuerung des Banater Schwabentums ein. Johann Ruß wies mit großer Eindringlichkeit auf die Notwendigkeit der Erhaltung unserer deutschen Muttersprache und unserer deutschen Art hin.

Nach fast 40jähriger ersprießlicher Tätigkeit wurde er am 1. September 1928 in den Ruhestand versetzt. Die Gemeinde veranstaltete zu Pfingsten 1929 zu Ehren des langjährigen Direktorlehrers Johann Ruß eine großangelegte Festlichkeit, an welcher weite Kreise der Banater Lehrerschaft, zahlreiche führende Männer des Banater deutschen öffentlichen Lebens und die ganze Gemeinde teilnahmen.

Am 8. Oktober 1936 verschied er 65-jährig und wurde in Gertianosch beerdigt.